

immun gegen unsinn

„SCIENCE BUSTER“ MARTIN MODER
IM INTERVIEW **S.15**

alumni-rätsel

SINN FÜRS ÜBERSINNLICHE **S.24**



wer glaubt denn das?

WAHRHEITSSUCHE ZWISCHEN FAKTEN UND
VERSCHWÖRUNGSMYTHEN **S.8**

der kultür-öffner



► **Ö1 intro** öffnet Türen zur jungen Welt von Ö1. Kunst, Information und Wissenschaft. Kultur bis zum Exzess. Eine Bühne für neue Ideen, zum Mitreden und Mitgestalten. Und um € 20,- pro Jahr bis zu 50 % Ermäßigung, Events, Freikarten u. v. m. für alle bis 30.

Mehr auf oe1.ORF.at/intro

INHALT

4 ANSICHTSSACHE •
Wenn Verschwörungsmythen im Familien- und Freundeskreis auftauchen, kann das zur Belastungsprobe werden. Wir haben Alumni*ae um ihre persönlichen Erfahrungen und Strategien gebeten.

7 WAS BLEIBT? •
Das fragen wir Alumni*ae, die in der Öffentlichkeit stehen – diesmal hat die Musikerin und Liedermacherin Sigrid Horn über ihre Zeit an der Uni Wien reflektiert.

8 WER'S GLAUBT •
In Krisenzeiten blühen Desinformation und Verschwörungsmythen. Betroffene werden oft als „Aluhutträger*innen“ belächelt, doch lustig ist das nicht. Erklärungsansätze und Zusammenhänge aus den Sozialwissenschaften sowie praktische Tipps fürs Diskutieren von der Buchautorin Ingrid Brodnig.

15 IMMUN GEGEN UNSINN •
Biologie-Alumnus und „Science Buster“ Martin Moder ist durch die Pandemie zum wahrscheinlich sympathischsten Corona-Erklärer der Nation geworden.

18 SEMESTERFRAGE •
Die Wissenschafts- und Technikforscherin Ulrike Felt macht sich Gedanken darüber, wie Forschung beitragen kann, den Klimawandel aufzuhalten.



univie für Sie – bleiben wir in Kontakt!

Wir schicken **univie**, das Magazin für Absolvent*innen der Universität Wien, an Personen, die innerhalb der letzten fünf Jahre ein Studium an der Universität Wien abgeschlossen haben oder wissenschaftlich tätig sind.

Wenn Sie univie dauerhaft beziehen möchten:

Werden Sie Mitglied im Alumniverband: alumni.ac.at/mitglied oder abonnieren Sie **univie** kostenlos als E-Paper oder Printmagazin: alumni.ac.at/abo

Sie haben eine neue Adresse? abo@univie-magazin.at

Impressum: Herausgeber: Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien & Alumniverband der Universität Wien · **Medieninhaber & Redaktion:** Alumniverband der Universität Wien, Spitalgasse 2, Hof 1.5, 1090 Wien, T: 01/4277-28001, www.alumni.ac.at, www.univie-magazin.at · **Chefredaktion:** Dr. Ingeborg Sickinger, Mag. Siegrun Herzog, redaktion@univie-magazin.at · **Anzeigen:** Mag. Judith Jennewein, judith.jennewein@univie.ac.at, T: 01/4277-28003 · **Cover:** Shutterstock/bogdan ionescu · **Gestaltung & Grafik:** EGGGER & LERCH, 1030 Wien, und Veza Quinhones-Hall, BA (Alumniverband) · **Druckerei:** Gutenberg-Werbering GesmbH, 4021 Linz · **Korrektorat:** Mag. Ewald Schreiber



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Print Alliance HAV Produktions GmbH, UW-Nr. 715



PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen. www.pefc.at



editorial

LIEBE ALUMNAE, LIEBE ALUMNI!

Es geht aufwärts, und das mit Riesenschritten. Was für ein herrliches Gefühl, wieder einmal Freund*innen zu treffen, in einem Schanigarten zu sitzen und den Sommerabend zu genießen.

Unser Magazin beschäftigt sich diesmal mit den eher düsteren Seiten des Lebens: Verschwörungsmythen, die immer sichtbarer werden. Viele von uns haben damit persönliche Erfahrungen gemacht. Bei mir war es die Pizzagate-Affäre: in meine Lieblings-Pizzeria in Washington stürmte an einem Dezembertag 2016 ein Mann und schoss mit einer halbautomatischen Waffe wild um sich. Verletzt wurde damals zum Glück niemand. Im Internet hatte er gelesen, dass vom Hinterzimmer aus angeblich ein von Hillary Clinton geführter Kinderpornoring betrieben werde. Völlig absurd natürlich. Lesen Sie im Magazin alles über Entstehen und Wirkung von Verschwörungsmythen und welche Expertise die Uni Wien auf diesem Gebiet hat.

Ich möchte mich diesmal ganz besonders an unsere Alumni und Alumnae im Ausland wenden: Haben Sie Interesse, Alumniaktivitäten in Ihrer Stadt, in Ihrer Region zu organisieren? Wir unterstützen Sie sehr gerne dabei: office.alumni@univie.ac.at

Mit den besten Wünschen für einen schönen Sommer

Mag. Hannelore Veit, Präsidentin des Alumniverbands der Universität Wien



Ansichtssache

VERSCHWÖRUNGSMYTHEN: MEINUNGEN AUS DER COMMUNITY. Von Bill Gates, der uns angeblich mit der Corona-Impfung einen Mikrochip einpflanzen will, über eine mögliche Verbreitung des Corona-Virus via 5G-Technologie bis hin zu QAnon: Mit der Pandemie bekamen Verschwörungsmymen neuen Aufwind. Sind Sie selbst schon in Berührung mit Verschwörungserzählungen gekommen? Was sind Ihre Strategien, damit umzugehen? Wir haben uns bei Absolvent*innen umgehört.

ZUSAMMENSTELLUNG: SIEGRUN HERZOG

STETS NACHFRAGEN UND DISKUTIEREN

„An Verschwörungstheorien kommt man dieser Tage kaum vorbei. Meine Strategie ist stets das Nachfragen und Diskutieren – somit vermittelt man dem Gegenüber, dass man es und seine Gefühle sowie Ängste ernst nimmt, und bietet gleichzeitig die Möglichkeit, über den eigenen Standpunkt nachzudenken. Und sei es nur, um zu bemerken, dass die jeweilige Verschwörungstheorie rational nicht erklärbar ist. Solche Gespräche sind selten erfreulich, aber immerhin lernen meistens beide Seiten etwas dabei (eventuell ohne sich dessen bewusst zu sein oder es zugeben zu wollen).“

MMag. Sabine Manstetten PhD, Wien

Absolventin Musikwissenschaft sowie Kultur- und Sozialanthropologie, Universitätsangestellte und Mitglied im Alumniverband



ICH ERLEBE VIEL BEWERTUNG

„Mir fehlt in dieser Diskussion der positive Aspekt an diesen Erklärungsversuchen. Realität ist schlussendlich das, was ich für mich als real definiere, und wenn es mir hilft, das für mich schier Unerträgliche besser einzuordnen – na dann los. Und genau das passiert – das Gehirn versucht mit der Unkontrollierbarkeit der Situation umzugehen. Es wäre meiner Meinung nach sehr wichtig, auch das einmal zu würdigen. Logische Konsequenz daraus wäre, die ‚Verschwörungstheorie‘ als solche unbewertet, als Leistung mit der Situation umzugehen, stehen zu lassen. Was meine Erfahrung betrifft, so erlebe ich viel Bewertung und diese macht mich betroffen, da es immer um Abwertung geht, die am Ende des Tages für niemanden zielführend ist.“

Mag. Barbara Koch-Kiennast, Zürich

Absolventin Psychologie, Beratung und Coaching, ETH Zürich Student Services



JEDE PERSON ALS MENSCH ERNST NEHMEN

„Es ist für mich unabdingbar, jede Person als Mensch ernst zu nehmen. Gleichzeitig möchte ich die hinter den geäußerten Slogans und Behauptungen befindlichen Ängste, Enttäuschungen, Verletzungen usw. anerkennen und darüber ins Gespräch kommen – wenn möglich. Und es ist immer wieder möglich, in ein gutes und ernsthaftes Gespräch zu kommen. Kein Mensch kommt als Anhänger*in von Verschwörungsmymen bzw. als Wissenschaftsleugner*in zur Welt ...“

Mag. Josef Waiß, Wien

Absolvent Politikwissenschaft, Unternehmensberater, Personalberater, Coach und Mitglied im Alumniverband



MOMENTANE EMOTIONALE BEFINDLICHKEIT

„Ich habe schon öfters Erfahrungen mit Verschwörungstheorien gemacht. Ältere Menschen neigen demnach oft zu abstrusen Theorien wie ‚das Corona-Virus kommt von oben durch die Explosion einer Rakete‘. Jüngere Menschen, die viele soziale Kontakte im Internet oder privat haben, sind eher wissenschaftsskeptisch und haben eine regierungskritische, oft sogar eine regierungsfeindliche Einstellung. Verbunden damit sind starke Aggressionen und der Glaube, absolut recht zu haben.“

Ich habe es rasch aufgegeben, diese Menschen durch Fakten zu überzeugen, und erfrage nur mehr, woher sie ihr Wissen haben. Die Antworten sind dann recht diffus, man möchte das glauben, was einem in der momentanen emotionalen Befindlichkeit gerade recht ist.“

Mag. Emmy Wiesner-Pihofsky, Wien

Absolventin Geschichte, pensionierte Lehrerin und Mitglied im Alumniverband



was bleibt?



Mag. Sigrid Horn
Alumna der Romanistik und Musik-
erziehung (mdw),
Musikerin und
Liedermacherin

WÖRTER FÜR MEINE ANLIEGEN

Was bleibt? Ein volles Regal mit Skripten und Büchern. Kiloweise bedrucktes Papier. Alles habe ich aufgehoben. Vollgeschriebene Ringmappen und unzählige Zettel mit unleserlichen Aufzeichnungen. Ich dachte mir damals, ich werde das alles noch mal brauchen. Und jetzt, was brauche ich wirklich noch? Es herrscht Platzmangel in meiner kleinen Wohnung, bald bringe ich einiges davon zum Altpapier. Der Abschied schmerzt.

Ich bin Musikerin, Liedermacherin. Ich „lebe davon“, wie gern gesagt wird. Mein Studium der Romanistik an der Uni Wien hat da oberflächlich betrachtet nicht viel damit zu tun. Ich singe nicht einmal in einer romanischen Sprache, sondern in einem ost-österreichischen Durchzugsdialekt, meinem Idiolekt, der geprägt ist von der Biografie meiner Eltern, von Entwurzelung und Umpflanzung, von meiner persönlichen sprachlichen Sozialisation. Durchzugsdialekt. Idiolekt. Das muss in ich in einer meiner ersten Vorlesungen aufgeschnappt haben.

Kinder, die Dialekt lernen, wachsen zweisprachig auf. Das hörte ich in der weiterführenden Lehrveranstaltung. Ob ein Dialekt zu einer Sprache wird, ist ein Politikum. Das war in einem Proseminar. Wer erzählt Geschichten, wer hat Deutungshoheit über das Narrativ? Wahrscheinlich eine Übung. Wen machen wir zu Hauptfiguren? Das muss wohl in einem Seminar gewesen sein.

Was bleibt? Ich lernte, in meinem Universum zu navigieren, Wörter für meine Anliegen zu finden, mich selber als Erzählerin wahrzunehmen und meine Texte einzuordnen. Das bleibt.

*In der Kolumne „Was bleibt?“ schreiben prominente Absolvent*innen darüber, was sie aus ihrer Zeit an der Uni Wien mitgenommen haben – für den Beruf, fürs Leben generell. Wie wirkt ein Studium im Leben nach bzw. in die Gesellschaft hinein?*

WELCHE SIND DIE BESTEN STRATEGIEN, MYTHEN ABZUBAUEN UND LEUGNUNGEN ZU BEKÄMPFEN?

„Die Antwort dafür ist vielseitig. Wenn wir die Angst gegenüber dem Unbekannten durch ausreichende Daten und Informationen verringern, öffnen wir einen aktiven Dialog. Somit schaffen wir ein breites und verständliches Bild dieser für uns vorher unbekanntes Situation. Dabei können die Methoden der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sehr behilflich sein. Der Beitrag der Psychologie, Soziolinguistik, Statistik, Politikwissenschaft, Sozialgeschichte, Geografie, Wirtschaft, Medien und vieler anderer holistischer Disziplinen ist dazu sehr effektiv und zielgenau neue Strategien aufzubauen und gegenseitiges Verständnis zu entwickeln.“

Dr. Maria Isabel Olalde Quintanar, Yucatán, Mexico

Absolventin Politikwissenschaft,
CSR-Konsulentin



WAS IST DIE WAHRHEIT?

„Hätte uns jemand vor zwei Jahren erzählt, dass nur Menschen die ‚Getestet, Genesen, Geimpft‘ sind, am öffentlichen Leben teilnehmen dürfen, hätten wir diese dann als ‚Verschwörungstheoretiker‘ bezeichnet? Ich sehe mich außerstande zu beurteilen, was Verschwörungstheorie, was bewusste Manipulation, was richtig ist – und schon gar nicht weiß ich – was DIE Wahrheit ist.“

**Mag. Astrid Herold, Niederösterreich**

Absolventin Kunstgeschichte,
HR Professional und Stadtführerin

WUP #10 PHASEN DER PANDEMIE:
DAS AUSTRIAN CORONA PANEL PROJECT

Der erste Corona-Lockdown in Österreich startete am 16. März 2020 – bereits elf Tage später begann eine groß angelegte, interdisziplinäre Studie an der Universität Wien, die bis heute läuft: Das Austrian Corona Panel Project (ACPP). Eine repräsentative Stichprobe von 1.500 Personen wird dabei regelmäßig zu Herausforderungen und Auswirkungen der Pandemie auf das eigene Leben befragt und zeigt somit, wie Stimmungslagen, Einstellungen, Verhaltensweisen und Informiertheit der Bevölkerung verteilt sind und wie diese Faktoren sich im Laufe der Krise entwickeln. Am **08.09.2021** gibt der Wirtschaftssoziologe **Bernhard Kittel**, Leiter des ACPP, einen Überblick darüber, wie „wir“ die Krise erlebt haben.

Für Mitglieder des Alumniverbandes und alle, die es werden wollen
(36 Euro p.a.)

Anmeldung erforderlich!
alumni.ac.at/wup



FOTOS: S.G. PRIVAT (2x) - HERBERT CORN

A PERSONAL CASE

“Throughout the months of the pandemic, I have seen how a very close, elderly person from my family has sank deeper and deeper into conspiracy theories: Bill Gates and vaccines, Trump as savior and leader of the new era, the democrats, mostly Hillary Clinton, involved in pedophile rings, etc. I got videos and messages, mostly per Whatsapp, every day. Horrible stories about children being raped and all the media hiding everything from us.

I have worked on discourse analysis, analyzing texts coming from the far right mostly, and am very sensitive to political propaganda creating a scapegoat. I am also a rather rational person. So I spent my 2020 pandemic year flabbergasted in incredulity about the preposterous lies circulating everywhere, and also shifting from pity to desperate rage against my dear, helpless relative. I used up lots of my time looking for, reading, and sharing information: to show that there were critical media that would not hide scandals, pointing out at the real scandalous events coming from Trump’s administration. I tried to reason, painstakingly dismantling the lies, again and again. I went on explaining that humans are subject

to cognitive biases, falling for pathos generated by politicians, explaining how the scapegoat strategy was working creating hate and fear. To no avail. The relationship with my dear relative suffered, sometimes she hung up the phone on me, sometimes we didn’t speak for some time ... What happened was, I travelled to my home country in December. This elderly person I am talking about had locked herself up, sadly, she had had at that point no physical contacts with family and friends for some eight months. I felt it was necessary for me to be there and I stayed for two months. The ‘news’ about the malevolent democrats, the lying press, and conspiring billionaires began to fade away. I did have my hand unsubscribing her from very dubious youtube sites.

Then, one day I heard she was telling a friend on the phone: ‘We were deceived’ ... What a relief! At last, the only remaining problem was the pandemic.”

Mag. Gisela Ruiseco, Barcelona

Absolventin Psychologie, Eventmanagerin und Essayistin

Mit Bahn & Rad in
die Ybbstaler Alpen

AN WOCHENENDEN UND FEIERTAGEN DIREKT AB
WIEN WESTBAHNHOF NACH WAIDHOFEN/YBBS.

Anschlussbusse „Radtramper Ybbstal“
Info unter vor.at

Ermäßigter
Radverleih bei
ginnert.com
und
esletzbichler.at *



Ybbstaler
Alpen
Maotiviert

Infos unter
ybbstaler-alpen.at

* Aktion bis 31.10.2021: Bis zu 25% auf den Standardtarif ermäßigter Leihertarif für Fahrräder gegen Vorweisen eines am Verleihtag gültigen Tickets der ÖBB oder des VOR für die Anreise per Bahn nach Waidhofen an der Ybbs.

Wer's glaubt.



FOTO: SHUTTERSTOCK/RASHVEKSYVYACHESLAV/CASTLESKI - MONTAGE: ALUMINWERBAND

GEFÜHLTE WAHRHEIT.

Wer kann schon immer hundertprozentig sicher sein, ob eine Behauptung wahr ist oder man einer Fehlinformation aufgesessen ist? In Krisenzeiten haben Fake News und Verschwörungsmythen Konjunktur. Welche Funktion sie erfüllen, was sie gefährlich macht und wie wir mit Menschen umgehen können, die derartigen Erzählungen glauben, lesen Sie hier. Außerdem: Gute Wissenschaftskommunikation als „Immunisierung“ gegen unsinnige Argumente.

TEXTE: SIEGRUN HERZOG

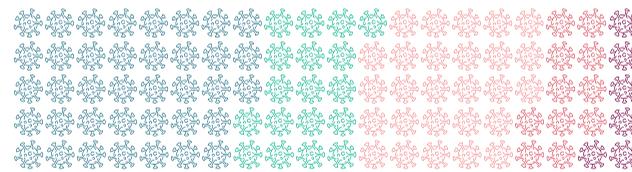
Die Erzählung, Neil Armstrong habe seine bedeutenden Schritte für die Menschheit in Wirklichkeit gar nicht auf dem Mond, sondern in einem Filmstudio in Hollywood getan, kocht immer wieder einmal hoch, zuletzt anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums der Mondlandung im Juni 2019. Diese oft auch als „Mutter der Verschwörungsmythen“ bezeichnete Behauptung mag zwar aufs Erste harmlos erscheinen, doch eines zeigt sie deutlich auf: Wer glaubt, die Mondlandung sei ein Fake, hegt Zweifel an der offiziellen Erzählung. Und das kann problematisch werden, steckt dahinter doch ein Misstrauen gegenüber demokratischen Institutionen sowie gegenüber Wissenschaft und Medien – eine Einstellung, die Verschwörung Anhänger*innen eint.

Die Journalistin und Autorin Ingrid Brodnig, die gerade ein Buch zu diesem Thema herausgebracht hat (siehe Infobox S. 14), sieht die Gefahr, dass Betroffene oft so etwas wie eine „Karriere“ im Verschwörungsdenken durchlaufen. Diese beginnt mit einer relativ unspektakulären Falschmeldung – etwa „Lady Diana ist gar nicht tot“ oder eben „die Mondlandung war ein Fake“ – und kann sich bis hin zur Weltverschwörung steigern.

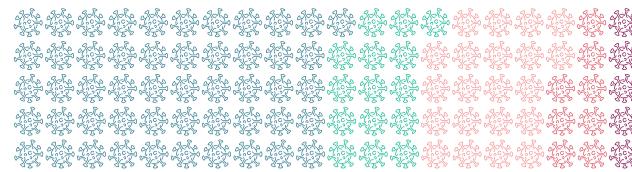
Inwieweit halten Sie folgende Aussagen für richtig oder falsch?

- sicher falsch
- eher falsch
- unsicher
- eher richtig
- sicher richtig

Quelle: ACP, März 2021



Das Coronavirus ist eine Biowaffe



Bill Gates lässt zwangsimpfen

„Die harmlose Fake-Nachricht ist oftmals ein Puzzlestein in diesem Muster, wo eines zum anderen führt.“

Dr. Jakob-Moritz Eberl, BA MA,
Politik- und Kommunikations-
wissenschaftler, Uni Wien

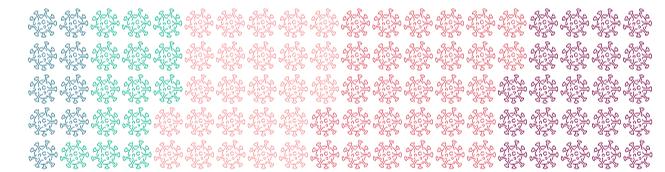


Auch der Blick in die Daten des Corona Panel Projects der Universität Wien bestätigt: Wer an eine Falschnachricht glaubt, ist eher bereit, auch anderen, eventuell gefährlicheren Verschwörungsmethoden aufzusitzen. „Die harmlose Fake-Nachricht ist oftmals ein Puzzlestein in diesem Muster, wo eines zum anderen führt“, sagt Jakob-Moritz Eberl. Der Politik- und Kommunikationswissenschaftler ist Teil des Teams an Sozialwissenschaftler*innen, die seit Beginn der Pandemie in regelmäßigen Umfragen die Einstellung der Österreicher*innen zu verschiedenen Themen erheben (siehe Infokasten S. 12).

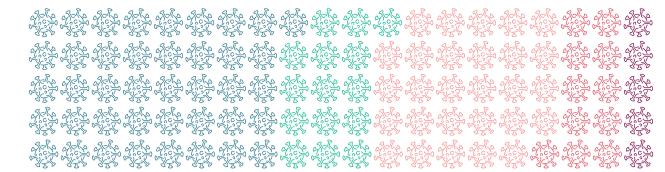
Im März 2021 wurden die Teilnehmer*innen des Corona Panels gebeten, den Wahrheitsgehalt von gängigen Mythen zum Coronavirus, wie auch zu allgemeineren Verschwörungserzählungen, einzuschätzen. Der Anteil jener, die derartige Mythen wirklich glauben, liegt variabel bei etwa 5 bis 15%. „Hier sind wir in einem verkräftbaren Bereich“, sagt Eberl. Problematischer werde es allerdings, wenn man die Unsicheren dazu zähle, denn: „Sobald sich jemand unsicher ist, hat die Desinformation bereits gesiegt.“

Bezieht man auch die Zweifler*innen ein, glauben im März 2021 etwa 43%, das Coronavirus sei eine Biowaffe, die absichtlich entwickelt wurde, um Menschen zu schaden, oder sind sich zumindest unsicher, ob dies nicht doch wahr sein könnte. 13% sind der Meinung, Bill Gates wolle die Menschen zwangsimpfen lassen, um damit Profit zu machen, und weitere 21% können dies nicht mit Sicherheit ausschließen. 44% glauben gar, Geheimbünde würden eine autoritäre Weltordnung vorbereiten, oder sind sich unsicher, ob das richtig oder falsch ist. Und nur rund jede*r Vierte konnte die Aussage „das Coronavirus ist eine natürliche Infektionskrankheit, die sich weltweit verbreitet und eine Pandemie ausgelöst hat“ als „sicher richtig“ erkennen.

Unter Fake News oder Desinformationen werden absichtlich verbreitete Informationen verstanden, die nachweislich falsch sind, aber den Anschein journalistischer Nachrichten erwecken sollen. Verschwörungsmethoden können auf derartigen Desinformationen aufbauen, zentral dabei ist die Erzählung, eine kleine Gruppe, Elite oder mächtige Person belüge die Bevölkerung (zu ihrem Nutzen oder Profit). Einer Fehlinforma-



Das Coronavirus ist eine natürliche Infektionskrankheit



Geheimbünde bereiten eine neue Weltordnung vor

tion aufzusitzen, kann in Zeiten einer Pandemie bereits hochgefährlich werden. Denn warum Maske tragen, testen oder impfen, wenn das Coronavirus doch nicht gefährlicher ist als eine normale Grippe? „In unseren Daten sehen wir, dass Personen, die das Coronavirus verharmlosen, viel eher nicht bereit sind, ihre Lebensweise zu ändern, um die Pandemie einzudämmen“, gibt Eberl zu bedenken.

Die Uni Wien ist für die Journalistin Ingrid Brodnig eine der wichtigsten Anlaufstellen. „Am Austrian Corona Panel Project sieht man, wie hilfreich regelmäßige Umfragen zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen sind, die unabhängig von privatwirtschaftlichen Meinungsforschungsinstituten erstellt werden, darauf greife ich in meiner Arbeit gerne zurück.“ Für ihr aktuelles Buch „Einspruch!“ hat sie mit ehemaligen Betroffenen und Angehörigen von Verschwörungsgläubigen gesprochen. Eine Aussteigerin aus der Verschwörungsszene, die sie im Buch zitiert, beschreibt Verschwörungsdanken als Wahrnehmung der Welt „in Schwarz-Weiß“ und hat angemerkt, dass manchmal Menschen die Kraft fehlen kann, die Welt auch in Graustufen zu sehen. „Mir gefällt an diesem Gedanken aber auch, dass Verschwörungsdanken eine Phase sein kann und manche auch wieder die Kraft finden, die Komplexität von Sachfragen anzuerkennen“, so Brodnig.

WELTANSCHAULICH EINIGELN. Unsichere Zeiten sind offenbar ein idealer Nährboden für Verschwörungsmethoden,

Desinformation und Spekulationen aller Art. Warum ist das so und was macht sie eigentlich so attraktiv?

Die „alternative Welterklärung“ sei eines der wichtigsten Motive im Verschwörungsdanken, sagt Brodnig. Das Gefühl, eine bessere Erklärung gefunden zu haben als die offizielle, die Welt also besser zu verstehen. Gerade in einer unsicheren Zeit könne dies Halt und das Gefühl von Kontrolle geben. Aber noch mehr als das: „Viele Falschmeldungen sprechen einfach Wunschdenken an. Die Leute wollen das hören, was bequemer ist als die Realität.“ Und: Durch Verschwörungsdanken erfahren manche eine Form der Selbstaufwertung. Sie fühlen sich als etwas Besonderes, weil sie die angebliche Verschwörung durchschaut haben.

Der Kommunikationswissenschaftler Jürgen Grimm identifiziert drei zentrale Komponenten, die Verschwörungsglaube ausmachen: ein Weltbild, das Bedrohung in den Mittelpunkt stellt (Scary-World-Ansicht), dazu die Vorstellung, die Welt sei unreguliert und anarchisch (Anomie), und letztlich die Suche nach einem Verantwortlichen für dieses Gefühl der Bedrohung und des Chaos (Feindbild). „Aus der Evolutionsbiologie kennen wir,

dass wir Menschen auf Gefahren mit Kampf oder Flucht reagieren. Die einen ziehen sich zurück, igeln sich auch weltanschaulich ein, die anderen gehen auf die Straße. Und es gibt Anzeichen dafür, dass die Gewaltbereitschaft zunimmt, das könnte auch langfristig Radikalisierungsprozesse auslösen“, so Grimm.

Warum manche Menschen anfälliger dafür sind, in Verschwörungsdanken abzudriften als andere, hat Grimm im Rahmen des COMRAD-Projekts („Communication Patterns of Radicalization“) empirisch untersucht. Und wenn Sie möchten, gehen Sie kurz mit in dieses Gedankenexperiment und stellen Sie sich Folgendes vor: Sie sind in einer Höhle und dürfen sie vorläufig nicht verlassen. Nur eine kleine Öffnung gestattet einen Blick auf die Welt da draußen. Was würden Sie wahrscheinlich tun? Sich gemütlich einrichten und auf bessere Zeiten warten? Den starken Drang verspüren, nach draußen zu gelangen? Überlegen, wer schuld an Ihrer Lage ist? Oder würden Sie es genießen, vom Höhleneingang aus die Sterne zu beobachten?

Das sind nur ein paar der Antwortmöglichkeiten in Grimms Höhlendispo-

FOTO: KATHARINA GOSSOW - ILLUSTRATION: SHUTTERSTOCK/SKELETONICON



Wer testet sich regelmäßig?

Eine*r von vier Österreicher*innen geht regelmäßig testen, das sind v.a. Menschen mit höherem Bildungsgrad und die unter 26-Jährigen.

Quelle: ACP, April 2021

AUSTRIAN CORONA PANEL PROJECT DER UNIVERSITÄT WIEN (ACPP)

Seit Beginn der Pandemie im Frühjahr 2020 werden regelmäßig Einstellungen und Ansichten der österreichischen Bevölkerung rund um die Corona-Krise erhoben. Das Befragungssample von rund 1.500 Personen wurde so ausgewählt, dass es die österreichische Bevölkerung repräsentativ abbildet. Auch werden stets dieselben Personen befragt, so können Entwicklungen im Zeitverlauf untersucht und in Zusammenhang mit politischen Maßnahmen gesehen werden. Eine wichtige Datengrundlage, die regelmäßig von den Medien wie auch von politischen Entscheidungsträger*innen herangezogen wird. Den beteiligten Sozialwissenschaftler*innen, unter der Leitung des Wirtschaftssoziologen Bernhard Kittel, geht es stets darum, nicht nur den Status quo zu beschreiben, sondern Zusammenhänge aufzuzeigen und in kleinen, möglichst verständlichen Häppchen zu servieren. Ob Impfbereitschaft, Test-Moral oder psychosoziale Auswirkungen der Corona-Krise – über 100 Blog-Beiträge sind bisher erschienen.

In seinem im Juni erschienenen **Blog-Beitrag** befasst Kittel sich mit **Verschwürungsmythen in der Corona-Krise**, insbesondere hat er sich angesehen, mit welchen soziodemografischen Faktoren Verschwörungsdenken zusammenhängt. Klare Korrelationen lassen sich demnach mit Bildung und Einkommen finden, wie auch mit der Parteipräferenz: „Menschen mit weniger Bildung und geringerem Einkommen neigen der Tendenz nach eher dazu, an einen Verschwörungsmythos zu glauben“, stellt Kittel fest. Und: Unter Wähler*innen der FPÖ und jenen, die sich vom politischen System abgewandt haben, finden sich tendenziell höhere Anteile an Verschwörungsanhänger*innen. Mit Geschlecht und Alter lässt sich kein Zusammenhang ableiten. Dass sich ein beachtlicher Teil der österreichischen Bevölkerung durch Verschwörungsmythen verunsichern lässt, erschwere klar die Bemühungen zur Eindämmung der Pandemie, so sein Fazit.

viecer.univie.ac.at/coronapanel

TIPP:
Alumni Wissens-Update
(Siehe Kalender S. 26)

Univ.-Prof. Bernhard Kittel,
Wirtschaftssoziologe und
Leiter des ACP, Uni Wien



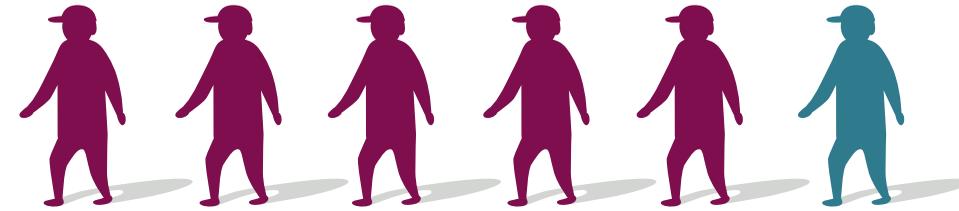
„Die Orientierung an
Alternativmedizin,
Esoterik und Astrologie
korreliert hochgradig mit
Verschwörungsdenken.“

Univ.-Prof. Jürgen Grimm,
Kommunikationswissenschaftler,
Uni Wien
empcom.univie.ac.at



sitions-Test, in dem die Fähigkeit der Befragten, einer Gruppe von rd. 600 Studierenden, mit einer derartigen Situation umzugehen, erhoben wurde. „Höhlenkompetenz“ nennt Grimm diese Fähigkeit und zieht Parallelen zwischen dem im Laufe der Pandemie notwendig gewordenen sozialen Rückzug in die eigenen vier Wände mit einer Höhlensituation, wie unsere Spezies sie schon öfters erlebt hat. Man denke nur an die Eiszeiten oder andere Katastrophen der frühen Menschheitsgeschichte. Das Interessante dabei: Wer es besser schafft, mit einer derartigen Höhlensituation zurechtzukommen, also Höhlenkompetenz entwickelt hat, neigt unter anderem weniger zu Verschwörungsdenken. Während im umgekehrten Fall die sogenannte Höhlenpathologie stark mit Verschwörungsdenken korreliert.

Einen weiteren klaren Zusammenhang sieht der Kommunikationswissenschaft-



Wer glaubt überhaupt an Verschwörungsmythen?

Zwischen 5 und 15 % der Menschen in Österreich glauben an Verschwörungserzählungen, das ist maximal jede*r Sechste.

Quelle: ACP, März 2021

ter zwischen Informationsnutzungsstil und Verschwörungsdenken. Wie gehe ich mit Informationszuflüssen um? Was lass ich rein, was halte ich draußen? „Die Orientierung an heterodoxen Wissensbeständen, also beispielsweise an Alternativmedizin, Esoterik und Astrologie, korreliert hochgradig mit Verschwörungsdenken“, so Grimm. Dies kann durchaus als Auftrag an die Wissenschaft verstanden werden, gerade in Krisenzeiten gewonnene Erkenntnisse sowie die Prozesse ihres Entstehens besser nach außen zu kommunizieren.

SICHTBARE WUT. Zuwächse hat die Verschwörungsszene in Österreich während der Pandemie zwar kaum verzeichnet, die Zahlen blieben weitgehend stabil, was sich aber deutlich erhöht hat, ist deren Sichtbarkeit und deren Radikalisierung. Gerade die Anti-Corona-Demonstrationen sind Orte, wo Verschwörungsanhänger*innen gehäuft anzutreffen sind. Eine Verschwörungserzählung zu glauben, sei das eine, sagt Jakob-Moritz Eberl, die Gefahr bestehe aber, dass sich diese Überzeugung auch ins Handeln übersetze und letztlich in Gewalt münde. „Wenn Personen nicht mehr daran glauben, dass der Staat sie beschützen kann oder ein Interesse daran hat, sie zu beschützen, bewaffnen sie sich selbst, wie wir etwa am Phänomen der Reichsbürger sehen.“

Ingrid Brodnig mischt sich regelmäßig unter die Demonstrierenden. Die Journalistin interessiert, warum die Leute auf die Straße gehen und wie sich diese Szene entwickelt. Der Grund für die Proteste habe sich in den vergangenen Monaten nicht verändert. Es sei schlicht die Unzufriedenheit mit den gesetzten Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, die als falsch und unnötig erlebt werden, sagt sie: „Die Demos spiegeln ganz eindeutig den Frust wider, den diese Leute spüren. Wenn ich mit Demonstrierenden rede, merke ich bei vielen, dass sie die Ernsthaftigkeit des Coronavirus total infrage stellen. Die Maßnahmen werden oft abgelehnt, weil man das Virus oft nur wie eine Grippe sieht. Oder einige glauben, Medien und Politik würden ihnen etwas vorgaukeln.“ Veränderungen sieht die Beobachterin allerdings in der Zusammensetzung der Demo-Teilnehmer*innen. Während anfangs von den bürgerlichen älteren Damen bis zu Eltern mit Kinderwagen und dem jungen Partyvolk die unterschiedlichsten Gruppen vertreten waren, kristallisierte sich jetzt, wo aufgrund der Lockerungen nun auch der Druck spürbar zurückgeht, ein harter Kern heraus, und auch die rechte Szene ist weiterhin dort aktiv und versucht, Menschen anzusprechen. „Der harte Kern, der bleibt, ist zwar eine Minderheit in Österreich, aber die ist wirklich wütend“, so Brodnig.

DAS DENKEN SCHULEN: WEITERBILDUNG AN DER UNI WIEN

Universitätslehrgang Philosophische Praxis

Einzigartige universitäre Ausbildung im deutschsprachigen Raum mit hochkarätigen Lehrenden

Leitung:

Univ.-Prof. Dr. Konrad P. Liessmann,
Ass.-Prof. Dr. Donata Romizi

Nächster Start: Oktober 2022

15% Ermäßigung für Mitglieder im Alumniverband (begrenzte Plätze!)

postgraduatecenter.at/philopraxis



„Es gibt kein Wundermittel beim Diskutieren, aber es gibt ein paar kleine Tricks, mit denen es ein Stück weit besser funktioniert und man sich nicht ganz so verloren fühlt.“



Mag. (FH) Ingrid Brodnig,
Buchautorin und Journalistin,
Alumna FH Joanneum

TIPPS FÜRS DISKUTIEREN

- 1) **Woher hast du das? Warum glaubst du gerade dem?** Versuchen Sie nicht zu überzeugen oder mit Fakten zu kontern, sondern mit Fragen Skepsis zu fördern.
- 2) **Kleine Etappenziele setzen:** Was sind die 2–3 wichtigsten Argumente, die Sie jedenfalls unterbringen möchten? Ein Ziel kann schon sein, dass Ihr Gegenüber diese zumindest gehört hat.
- 3) **Bei einem Thema bleiben:** Lassen Sie sich nicht von einem Thema zum nächsten treiben. Oft ist es schon ein Erfolg, wenn man es schafft, ein Thema durchzudiskutieren.

Dieses Potenzial werde weiterhin da sein, und wenn man nichts dagegen unternimmt, sogar wachsen, gibt der Politologe Eberl zu bedenken. Öffentliche Stellen fühlten sich bisher nicht so recht verantwortlich, da Verschwörungsglaube schwer zu definieren sei. Er geht ins Religiöse hinein, ist aber keine Religion. Er hat eine stark ideologische Komponente, ist aber keine rechts- oder linksextreme Radikalisierung per se. „Wir sollten als Gesellschaft versuchen, Resilienz aufzubauen, zumindest im Sinne von Anlaufstellen, und sicherstellen, dass dieses Problem angesprochen wird, von öffentlicher Seite auch betreut wird, und Familienangehörige damit nicht länger allein gelassen werden“, plädiert Eberl.

DISKUTIEREN, GERADE JETZT. Die aktuelle Phase des langsamen kollektiven Aufatmens könnte nun auch bei jenen, die bisher sehr unter Druck standen, den ein oder anderen Knoten im Kopf lösen und sie wieder ansprechbar für andere Argumente machen, gibt sich die Journalistin Ingrid Brodnig vorsichtig optimistisch

und schlägt vor, den betroffenen Cousin oder die verunsicherte Freundin, die in den vergangenen Monaten vielleicht durch einschlägige Posts aufgefallen sind, wieder zu kontaktieren und das Gespräch zu suchen, am besten im persönlichen Kontakt. „Wenn der Druck und die Angst nachlassen, sehe ich die Chance, auch wieder leichter ins Gespräch zu kommen, deshalb ist gerade jetzt ein guter Zeitpunkt, um zu diskutieren.“

Weiterführende Links:
bundesstelle-sektenfragen.at
mimikama.at
apa.at/faktencheck



BUCHTIPP

Viele Menschen erleben, dass Bekannte oder Familienmitglieder falsche Meldungen oder Verschwörungserzählungen glauben. Wie kann man in solchen Diskussionen reagieren? Welche verschiedenen Techniken oder rhetorischen Kniffe gibt es, um Fakten verständlich zu machen? Wie kann ich zum Beispiel auch in der Familie reagieren, wenn ein geliebter Mensch solche Erzählungen wiedergibt? Das Buch gibt Empfehlungen, wie man auch in hitzigen Debatten ruhig bleibt, und liefert Tipps, um verständlich und empathievoll zu diskutieren.

Gewinnen Sie ein Exemplar von „Einspruch!“ – siehe Alumni-Rätsel S. 24!

Immun gegen Unsinn



DER CORONA-ERKLÄRER. Auf seinem YouTube-Kanal M.E.G.A. (Make Europa Gscheit Again) verbreitet der Molekularbiologe und Mitglied der „Science Busters“ Martin Moder leicht verständliche Info-Häppchen zu gängigen Corona-Mythen und Gerüchten. Im Interview macht sich der Corona-Erklärer Gedanken über gute Wissenschaftskommunikation und hofft auf einen Turbo-Boost für die Virenforschung.

univie: Du hast im vergangenen Sommer deinen YouTube-Kanal M.E.G.A. gestartet, der inzwischen 37.600 Abonnent*innen hat, es scheint gerade recht gut zu laufen für dich. War Corona dein Karriere-Booster?

Martin Moder: Läuft recht gut, na ja im Prinzip geht mir die Situation schon sehr auf die Nerven (lacht). Aber ja, die Medienpräsenz hat sich natürlich vervielfacht. Was mir das bringt, weiß ich zwar auch noch nicht so genau, aber viele Leute sagen, es ist sehr gut, wenn so etwas passiert.

In den M.E.G.A.-Videos erkläre ich einfach die Dinge, die ich über Viren und Impfstoffe weiß, als jemand, der Vektorviren auch in seiner Forschung verwendet hat. Und eigentlich war einer der Gründe, warum ich das überhaupt begonnen habe, dass ich nichts Besseres zu tun gehabt hab. Mein Hauptprojekt war ja eigentlich, dass ich mit den „Science Busters“ auf Tour gewesen wäre, das ist dann vollkommen weggefallen.

Du warst schon Europameister beim Science-Slam-Festival in Kopenhagen, in einem Fliegenkostüm – war das deine Initialzündung oder wie bist du in die Wissenschaftskommunikation reingerutscht?

Reingerutscht trifft es eh total auf den Punkt. Ich habe neben meinem Studium viel in einem Mitmach-Labor, dem Vienna Open Lab, gearbeitet und habe dort über die Jahre wahrscheinlich über 100 Schulklassen unterrichtet. Das hatte den Vorteil, dass man immer sofort Feedback bekommt für die Dinge, die man vermittelt. Man sieht ganz direkt, wo das Interesse oder das Verständnis verloren geht, wenn man versucht, Schüler*innen etwas zu erklären.

Kinder sind da sehr ehrlich ...

Ehrlich ist eine nette Art, das auszudrücken, die sind gnadenlos! Wenn die etwas nicht interessant finden oder nicht verstehen, dann verstecken sie das nicht groß, dann lassen sie dich das wissen, und meistens ist das nicht besonders angenehm. Das war ein langer Prozess des Lernens durch Schmerz, bis man an einen Punkt kommt, an dem es einem um einiges leichter fällt einzuschätzen, wie man Dinge formulieren muss, sodass Leute dem aufmerksam und gerne zuhören.

Wie viel Zeit verwendest du für Recherchen und Lesen der neuesten wissenschaftlichen Publikationen?

DIE DONAU

~ EINE REISE IN DIE VERGANGENHEIT ~

4.5.-7.11.2021



Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek
Di-So 10-18 Uhr
Allfällige Änderungen auf www.onb.ac.at



Im Moment ist es praktisch meine gesamte Arbeitszeit. Das Skript für ein Video ist an einem Tag geschrieben, das Video ist an einem Tag gedreht, geschnitten und hochgeladen, das mache ich alles selber. Das, was länger Zeit braucht, und warum auch mal ein Monat zwischen den Videos liegt, ist, sattelfest in der Literatur zu werden, damit ich keinen Blödsinn erzähle. Mein großer Traum wäre ja, dass ich ein Rechercheteam hinter mir hätte, das mir auf die Finger klopft, wenn ich einen Fehler mache (lacht). Das Video, das mit Abstand die weiteste Verbreitung gefunden hat, über 1 Million Aufrufe, war darüber, wie die RNA-Impfstoffe funktionieren. Dazu habe ich im Prinzip nahezu nichts recherchieren müssen, weil das alles Grundlagenwissen ist für Leute, die sich mit Viren schon ein bisschen auskennen. Aber die Hauptrecherchearbeit war doch zehn Jahre Biologiestudium, die einmal den Grundstein für das Ganze gelegt haben.

Wie suchst du dir deine nächsten Themen aus? Schreiben dich Leute an? Oder greifst du auch Fake News auf, die du aufklären möchtest?

Ich greife schon Themen auf, die immer wieder auftauchen, wie etwa die blödsinnige Behauptung von der CO₂-Rückatmung durch Masken, und dass uns die Masken alle vergiften. Oder anfangs die Frage „Wir haben einen genbasierten Impfstoff, verändert der meine Gene?“. Ich richte mich schon nach meinem Gefühl, wo etwas leicht konsumierbares gebraucht wird.

Hast du den Eindruck, das wird von den Leuten angenommen, die vielleicht vorher noch skeptisch waren?

Jeder, der offen ist für Information, ist gerne willkommen. Mein Anspruch ist aber nicht, dass ich versuche, möglichst viele Leute zu erreichen oder zu bekehren, sondern dass diejenigen, die gute Informationen suchen, diese finden.

Kriegst du auch Hass-Postings unter deine Beiträge?

Das ist sehr plattformabhängig. Der Anschober hat auf Facebook mal ein Video von mir geteilt, da ist es in den Kommentaren abgegangen, als wäre der Fünfte Weltkrieg ausgebrochen. So etwas lese ich gar nicht, ich möchte gar nicht wissen, ob neben diesen Beleidigungen als Faschist und Dr. Mengele auch irgendwelche Morddrohungen dabei sind. Wenn ich die aber doch lese und etwas dabei ist, was ich schon fast wieder witzig finde, wie der Vorwurf, dass ich ja eigentlich der Gründer von Moderna bin, weil ich Moder heiße, dann greife ich das gerne auf.

Auf den Punkt gebracht, was macht für dich gute Wissenschaftskommunikation aus? Und welche Rolle spielt der Humor dabei?

Ich habe den Eindruck, was gute Wissenschaftskommunikation schon braucht – und oft nicht hat –, ist so eine Art Erzählbogen und Spannungsmomente. Ich glaube allerdings nicht, dass sie unbedingt Humor braucht – wenn er sich ergibt, schadet das natürlich auch nicht. Was aber oft fehlt, weil Forschung halt auch sehr kompliziert ist, ist, einen linearen Aufbau und ein Set-up zu schaffen, das dir erlaubt, die Dinge zu erklären, ohne viel vor- und zurückspringen zu müssen. Ich kann nicht über Mutationen im Spike-Protein sprechen, wenn ich davor nicht geklärt hab, was das Spike-Protein ist. Diese Nicht-Linearität von Forschungserzählungen ist eigentlich etwas, das viele Leute aussteigen lässt. Ich weiß, was ich sagen möchte, aber zu überlegen, was sage ich zu welchem Zeitpunkt, empfinde ich immer als große Herausforderung.

*So viele Wissenschaftler*innen wie während der Pandemie waren zuvor wohl noch nie in den Medien zu sehen. Wächst deiner Meinung nach dadurch auch das Verständnis für Wissenschaft und wie sie gemacht wird?*

Normalerweise werden Forschungsergebnisse kommuniziert, wenn sie schon „peer-reviewed“ sind, also durch andere Ergebnisse bestätigt wurden. Derzeit haben wir viele vorläufige Daten und ballern die gleich mal raus. Meine Sorge ist ein bisschen, dass dadurch, dass jetzt quasi live kommuniziert wird, bei vielen vielleicht der Eindruck entsteht, in der Forschung wären sich ja eh alle uneinig, was natürlich nicht stimmt.

Ich hoffe aber, dass viele junge Leute jetzt draufkommen, wie interessant Viren eigentlich sind. Nach der Mondlandung sind auch ganze Generationen von Ingenieuren herangewachsen, weil sie gesehen haben, wie geil das eigentlich ist. Meine Faszination für Viren wird durch diese Pandemie jedenfalls ordentlich geprägt bleiben.

Was ist dein nächstes Thema, welche Papers warten schon darauf gelesen zu werden ...?

Ich mache diese Videos immer dann, wenn ich das Gefühl habe, sie nicht zu machen wäre im Endeffekt mehr Arbeit, weil dann müsste ich ganz vielen Leuten zurückschreiben oder Sprachnachrichten schicken. Ich glaub, was uns in der Pandemie sicher weiter beschäftigen wird, sind diese Fluchtmutationen und welche Impfstoffe wie gut vor welchen Mutanten schützen. Aber egal, wie das ausgeht, fix ist schon, dass es das Virus in einer geimpften Gesellschaft immer schwerer hat als in einer ungeimpften.

Danke für das Gespräch!

martinmoder.at

Mit Forschung den Klimawandel aufhalten

SEMESTERFRAGE. Wie kann Forschung dazu beitragen, den Klimawandel aufzuhalten? Wissenschaftsforscherin Ulrike Felt spricht im Interview über das Potenzial fächerübergreifender Forschung, die Notwendigkeit politischen Denkens in der Wissenschaft sowie einen Weg zu nachhaltigeren Lösungsstrategien.

INTERVIEW: ALMUD KREJZA (UNI:VIEW)



SEMESTERFRAGE
WAS MACHEN WIR MENSCHEN MIT DER ERDE



Das Zeitalter des Menschen – das sogenannte Anthropozän – konfrontiert uns mit großen Zukunftsfragen. Im Rahmen der aktuellen Semesterfrage zeigen Forscher*innen der Uni Wien auf, welche Antworten die Wissenschaft geben kann.

medienportal.univie.ac.at/semesterfrage

Diskutieren Sie mit!

www.derstandard.at/wissenschaft/uniwiensemesterfrage

Univ.-Prof. Ulrike Felt,
Professorin für Wissenschafts- und Technikforschung an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Uni Wien



uni:view: Vor dem Klimawandel wird seit vielen Jahrzehnten gewarnt, an der politischen Tagesordnung steht das Thema trotzdem erst seit wenigen Jahren. Warum hat das so lange gedauert?

Ulrike Felt: Überall dort, wo Veränderung sehr langsam und graduell passiert, tun wir uns als Gesellschaft schwer, diese wahrzunehmen. Solche nur schwer „sichtbaren“ und vielschichtigen Probleme anzugehen, wie das zum Beispiel auch beim Thema Feinstaub oder Mikroplastik der Fall ist, ist nicht unsere Stärke. Der Klimawandel ist so ein komplexes Problem. Noch dazu greifen Lösungsansätze auf so viele Ebenen ein, in das soziale System, das ökonomische, das ökologische.

Gleichzeitig ist es charakteristisch für Wissenschaftler*innen, dass wir meistens innerhalb eines bestimmten Bereichs denken. Die Frage ist aber, wie sich die Wissensbereiche zusammenführen lassen, in so etwas wie ein Nachdenken über größere Lösungszusammenhänge, die der Komplexität des Problems gewachsen sind. Aktuell ist die Herangehensweise an das Klimaproblem in mancher Hinsicht der Einführung von Plastik zur Schonung natürlicher Ressourcen ähnlich: Wir entwickeln Ersatzlösungen für „schlechte Gewohnheiten“, ohne zu

überlegen, welche neuen Probleme diese mit sich bringen. Wie beispielsweise das Elektroauto.

uni:view: Was ist schlecht am Elektroauto?

Felt: Das Elektroauto ist sicher Teil einer Lösung, aber wenn wir nicht gleichzeitig unser Mobilitätsverhalten verändern, laufen wir mittelfristig in das nächste Problem: Nämlich, dass langfristig auch die Rohstoffe für die Batterien knapp werden, dass die Batterie-Entsorgung uns vor Herausforderungen stellen wird, wie auch der Stromverbrauch selbst.

uni:view: Die Forschung muss also noch besser darin werden, fächerübergreifend zu arbeiten und nachhaltige Problemlösungen zu entwickeln. Hat man aus der Erfindung von Kunststoff etwas gelernt?

Felt: Plastik wurde eigentlich entwickelt, um natürliche, teils noble Ressourcen wie bestimmte Holzarten oder Elfenbein zu schonen. Es war eine tolle Alternative, die in den 60er-Jahren eine regelrechte Plastik-Euphorie auslöste! Es hat Moden herbeigeführt, ganz neue Zeitzyklen und eine neue Vorstellung des Marktes mit sich gebracht. Es ist gleichzeitig Antrieb für und eingebettet in einen ganzen Gesellschaftswandel. Worüber immer

erst sehr spät nachgedacht wird: dass bestimmte Lebensformen auch erst durch technische Innovationen entstehen, im Fall von Plastik die Wegwerfkultur. Und ganz langsam, 60 Jahre später, denken wir erst darüber nach, wow, was haben wir da eigentlich gemacht? Hier kommt die Universität ins Spiel. Sie kann durch die Verbindung von Lehre und Forschung schon in der Ausbildung fächerübergreifende Räume der Reflexion schaffen. Denn es geht nicht nur um das Vermitteln von Einzelperspektiven. Und auch in der Forschung wäre es sicherlich gut, wenn wir alle ein bisschen politisch denken würden, im Sinne von: Wir Wissenschaftler*innen sollten mehr darüber nachdenken, wie Lösungen aussehen könnten, aber auch, was eine tatsächliche Umsetzung bedeuten würde.

uni:view: Die Corona- und die Klimakrise sind hochpolitische Themen, die mit großer Dringlichkeit Antworten und Lösungsvorschläge aus der Wissenschaft fordern. Gleichzeitig soll Wissenschaft autonom und unabhängig sein. Wie geht das zusammen?

Felt: Es ist wichtig, dass Wissenschaft und Politik zwei getrennte Räume bleiben, aber es ist auch wichtig, dass ein Zwischenraum geschaffen wird, in dem

es regelmäßig zu Formen des transparenten Austauschs kommt. Wissenschaft kann beratend sicherlich wichtige Beiträge leisten. Von Politik wird aber auch abwägendes Handeln verlangt, in das auch noch andere Überlegungen mit einfließen. Die Herausforderung für die Politik liegt darin, dass oft Entscheidungen zu einem Zeitpunkt getroffen werden müssen, an dem wir vielleicht noch nicht alles so genau wissen, wie wir Wissenschaftler*innen das gerne hätten. Es braucht also diese Räume des Austausches, aber gleichzeitig auch ein besseres Verständnis für die Unterschiede zwischen Wissenschaft und Politik. Politik hat eine andere Dynamik, ist einem anderen Entscheidungsdruck ausgesetzt.

uni:view: Wie kann man Forschung näher an die Gesellschaft bringen beziehungsweise sie glaubhafter vermitteln?

Felt: Zum einen glaube ich, dass es immer ein Segment der Gesellschaft geben wird, welches sich dem wissenschaftlichen Denken nicht anschließt. Das hat es immer gegeben und das wird es immer geben. Die Frage ist, wie groß dieses Segment ist, welche Rolle es spielt und wie wir es schaffen, es klein zu halten.

Es war in der Corona-Krise für viele befremdlich, dass die Wissenschaft nicht

einfach Bescheid wusste und nicht in der Lage war, innerhalb von kurzer Zeit alle Fragen zu beantworten. Menschen verstehen nicht, wieso man ihnen Wissenschaft immer als Problemlöserin präsentiert hat, aber wenn man sie jetzt wirklich braucht, kann sie keine raschen Antworten liefern. Wir haben verabsäumt, ein realistisches Bild von Wissenschaft zu präsentieren statt zu suggerieren, dass Wissenschaft smarte, schnelle Lösungen liefert. Wir sind vielleicht smart, aber Forschung ist ein Prozess, der seine Zeit braucht.

uni:view: Wie kann Forschung also dazu beitragen, die Klimawende zu schaffen?

Felt: Die Wissenschaft muss einerseits detailliertes Wissen über Teilphänomene des Problems liefern und gleichzeitig sehr verschiedene Wissensformen quer zu Disziplinen stärker miteinander verknüpfen, um das große Ganze besser in den Blick zu bekommen. Es geht auch darum, Veränderungen im Klima sichtbar zu machen und letztlich über unser Wissen stärker mit der Gesellschaft in Interaktion zu treten. •

Aerosolen auf der Spur

ZUSAMMENARBEIT WIRKT. Klimawandel, Feinstaub oder COVID-19 – die Erforschung winziger Aerosole liefert die wissenschaftliche Grundlage für viele Herausforderungen unserer Zeit. Im Interview erklären Uni-Wien-Physikerin Bernadett Weinzierl und Absolvent Gerhard Steiner ihre gemeinsame Forschung an der „Grenze des Messbaren“.

GASTBEITRAG: HANNA MÖLLER (UNI:VIEW)

uni:view: Aerosolphysik trifft Industrie – wie sieht Ihre Kooperation aus?

Gerhard Steiner: Ich bin an der Entwicklung von Messgeräten der Firma GRIMM beteiligt, die winzige Schwebeteilchen in der Luft bestimmen können. Die Messgeräte sind zum Beispiel in der chilenischen Wüste, im Kosovo, auf dem deutschen Forschungsschiff Meteor, aber auch in der Forschungsgruppe „Aerosolphysik und Umweltphysik“ der Universität Wien im Einsatz.

Bernadett Weinzierl: Mein Team an der Uni Wien und ich stehen im intensiven Austausch mit der Industrie – wir nutzen die Geräte für unsere Forschung, liefern wichtigen Input für die Weiterentwicklung oder wenden die Technik in Bereichen an, für die sie so gar nicht vorgesehen war. Ein Beispiel: Als vor rund zehn Jahren der isländische Vulkan Eyjafallajökull ausbrach, konnten wir schnell reagieren und mit unserer Messtechnik ausmachen, wie viel Vulkanasche tatsächlich in der Luft war.

uni:view: Wo können Sie im täglichen Leben den Einfluss Ihrer Arbeit beobachten?

Steiner: Wenn wir die Eigenschaften von Aerosolpartikeln messen, können wir deren Lebenszyklus verstehen. An der Universität Wien ist gerade ein Nationales Observatorium für urbane Aerosolmessungen im Rahmen der paneuropäischen Forschungsinfrastruktur ACTRIS (Aerosol, Clouds and Trace Gases Research Infrastructure) im Entstehen, in dem auch unsere Geräte verbaut werden und die wir gemeinsam „tunen“. Wir verbessern mit unserer Arbeit die Luft zwar nicht direkt, liefern aber die Basis für Entscheidungsträger*innen, damit entsprechende Maßnahmen getroffen werden können.

Weinzierl: Die Verteilung der Aerosole hat auch einen Effekt auf das Klima. In Kooperation mit der Harvard University, der NASA, der US-Wetter- und -Ozeanografiebehörde NOAA und weiteren US-Institutionen haben wir über drei Jahre hinweg die Atmosphäre – von der Arktis bis zur Antarktis – aus dem Forschungsflugzeug heraus untersucht. In den Tropen konnten wir kleine Partikel aufspüren, die nach ihrer Entstehung in hohen Höhen absinken und als Kondensationskeime die Eigenschaften von Wolken in niedriger Höhe beeinflussen. Diese Beeinflussung der Wolken wirkt

sich kühlend auf das Klima aus – ein Effekt, der in Modellen bis dato nicht mitberücksichtigt wurde. Ergo: Die tatsächliche Klimaerwärmung ist noch stärker, als wir bisher dachten.

uni:view: Wie Aerosole transportiert werden, ist auch für die Verbreitung des Coronavirus relevant. Inwiefern trägt Ihre Forschung zu Fragestellungen rund um COVID-19 bei?

Steiner: Wir können natürlich wenig über das Coronavirus an sich sagen, können aber die Größe der Tröpfchen und Partikel einschließlich Viruspartikel bestimmen. Die Aufenthaltszeit der Viruspartikel in der Luft hängt von ihrer Größe ab. Zum Beispiel braucht ein Partikel mit der Größe von 100 Nanometer (in etwa die Größe des Coronavirus) etwas mehr als 300 Stunden, um einen



Univ.-Prof. Bernadett Weinzierl, Leiterin der Forschungsgruppe „Aerosolphysik und Umweltphysik“ an der Universität Wien

Dr. Gerhard Steiner, Absolvent der Physik der Uni Wien, Senior Scientist bei Grimm Aerosol Technik, Deutschland

Meter abzusinken, wohingegen ein Partikel mit 1000 Nanometer für die gleiche Strecke nur noch siebeneinhalb Stunden braucht. Messtechnik aus der Aerosolphysik wurde beispielsweise auch genutzt, um die Wirksamkeit von Masken bzw. den unterschiedlichen Materialien für Masken zu testen.

Weinzierl: Andersrum trägt die Coronakrise aber auch dazu bei, wissenschaftliche Fragestellungen aus unserem Bereich zu lösen. Beispielsweise lassen sich durch das verringerte Flugaufkommen rund um den Lockdown Vorher-nachher-Werte erheben, mit denen auf die Effekte des Luftverkehrs geschlossen werden kann. Krisen haben der Klimaforschung auch in der Vergangenheit schon Fortschritte gebracht, so wurden nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl die Modelle für den atmosphärischen Transport von Luftmassen verbessert. Dadurch, dass die Quelle

für radioaktive Stoffe bekannt war, die normalerweise nicht in der Natur vorkommen, konnten die Transportwege sehr genau nachgezeichnet werden.

uni:view: Inwiefern können Sie bei Ihrer jetzigen Tätigkeit auf Ihr Studium an der Universität Wien zurückgreifen?

Steiner: Ich habe den Vorteil, dass ich beide Seiten kenne – die Wissenschaft, aber auch die Industrie. Mit unseren Geräten gehen wir immer wieder an die Grenzen des Messbaren. So ist es uns gelungen, wegbereitende Technik hervorzuheben, mit der wir Partikel ab 1,1 Nanometer erfassen können. Zum Vergleich: Ein Nanometer entspricht 1/100000 eines dünnen Haars. Das wäre ohne meine wissenschaftliche Ausbildung natürlich nicht möglich gewesen. Mit ultrafeinen Partikeln habe ich mich

während meiner Forschungszeit an der Uni Wien beschäftigt – in unseren Geräten steckt eine Menge Uni-Wien-Know-how!

uni:view: Vielen Dank für das Gespräch! •



Universität Wien wirkt. Seit 1365: www.univie.ac.at/wirkt Forschungsgruppe „Aerosolphysik und Umweltphysik“ an der Fakultät für Physik der Uni Wien: aerosols.univie.ac.at



Gründen in der Krise

INNOVATIV. Selbstständigkeit und Unternehmensgründung sind wichtige Berufswege für Absolvent*innen. Doch mitten in der Corona-Pandemie ein Unternehmen zu gründen oder sich selbstständig zu machen, kann das gut gehen? Die Jung-Gründerinnen Katja Langmaier und Heide Kunzelmann haben genau das getan. Der pandemiebedingte Digitalisierungsschub kam in beiden Fällen nicht ungelegen.

TEXT: SIEGRUN HERZOG

Ob gerade Krisenzeiten auch gute Gründerzeiten sind, darauf kann es wohl keine allgemeingültige Antwort geben. Zu unterschiedlich sind die Problemlagen, Herausforderungen und Chancen – je nach Branche, Geschäftsidee oder finanziellem Background. Wenn Digitalisierung zentraler Bestandteil des Geschäftsmodells ist, tue man sich in der aktuellen Krise sicher leichter, ist Katja Langmaier überzeugt. Die langjährige Projektleiterin des Alumni-Mentoringprogramms alma macht mit der in Gründung befindlichen alma GmbH gerade die ersten Schritte als Entrepreneurin. Über die alma Plattform können Studierende und Jungabsolvent*innen online Mentor*innen finden, die sie beim Berufseinstieg begleiten. Bisher war dieses Service Teilnehmer*innen der Uni Wien vorbehalten, nun interessieren sich auch andere Hochschulen für die digitale Mentoringplattform, was schließlich zur Geschäftsidee für die alma GmbH führte. „Wir richten unser Angebot vorerst an Hochschulen, diese sind vielfach froh darüber, mit der Mentoringplattform ein Online-Angebot etablieren zu können. Gerade in einer Zeit, wo viele analoge Services und Veranstaltungen weggefallen sind und klar ist, dass digitale Angebote in

Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen“, so Langmaier.

„Der Mut zur Kreativität, der Mut zur Selbstständigkeit, etwas machen zu wollen, auch wenn das Umfeld draußen schwierig ist, hat in der Krise sicherlich nicht nachgelassen“, sagt INiTS-Berater Carlos Fernández de Retana beim Uniport-Job-Talk „Ideen als Früchte der Krise“. Rund 200 Start-ups bewerben sich pro Jahr bei dem universitären Inkubator. Das INiTS Startup-Camp im letzten Jahr war geprägt von Corona und Lockdowns. Quasi über Nacht musste das Workshop- und Coachingangebot von analog auf digital umgestellt werden. „Ein ziemlicher Aufwand“, so Fernández de Retana, „aber es hat gut funktioniert“. Katja Langmaier war eine der Teilnehmer*innen im INiTS Startup-Camp. „Wir hatten das Glück, dass sich die Gruppe gerade in der ersten, sehr intensiven Woche noch persönlich kennenlernen konnte. Neben den Fachinputs und der Betreuung durch die INiTS-Berater*innen ist ja die gegenseitige Unterstützung auch sehr wichtig in dieser Phase.“

In den virtuellen Raum verlagert wurde auch das Angebot von u:start – das Ausbildungsprogramm für Selbstständigkeit

und Unternehmensgründung des Alumniverbands. Heide Kunzelmann, eine der Absolvent*innen des „Corona-Durchgangs“ 2020/21, hat ihr Unternehmen „ProEo German Coaching für Knowledge Workers“ mitten in der zweiten Corona-Welle im November gegründet. Die Germanistik-Alumna begleitet mit individualisiertem Deutsch-Sprachcoaching hochqualifizierte englischsprachige Expatriates beim Ankommen in Österreich oder Deutschland. „Ehrlich gesagt kommt mir die Pandemie sogar zugute, ich kann mit meinen Kund*innen die Zeit, die sie pandemiebedingt zu Hause verbringen müssen, nutzen, um sie auf vielfältige Kommunikationssituationen in einer ‚neuen‘ Normalität vorzubereiten, wo beruflich wie privat vieles virtuell verhandelt wird.“ Was die Pandemie sehr deutlich zeigt, ist, dass sich Kundenbedürfnisse ändern können, und das sogar sehr radikal, stellt Tobias Göllner von Shift11 fest. Der u:start-Trainer

rät Gründer*innen, sich jetzt umso mehr auf die Bedürfnisse und Erwartungen der Kund*innen einzustellen. Was brauchen sie gerade jetzt? Welche Erwartungen entwickeln sie neu? Welche Art von Interaktion wünschen sie sich? „Wer es schafft, die Emotionen der Kund*innen zu antizipieren und sein Angebot daran anzupassen, dass sich die Erfahrungen mit dem Unternehmen gut und richtig anfühlen, wird mehr Erfolg bei der Gründung und mit dem Unternehmen haben“, ist Göllner überzeugt.

MACHT NOT ALSO ERFINDERISCH?

Laut Austrian Startup Monitor geben 37 % der 600 befragten Start-ups an, mit stark negativen (16 %) oder negativen (21 %) Folgen der Pandemie zu kämpfen zu haben. Zugleich nehmen 18 % der befragten Unternehmer*innen die Auswirkungen von COVID-19 auf ihre Geschäftslage als stark positiv (7 %) oder positiv (11 %) wahr. Rund ein Drittel hat außerdem

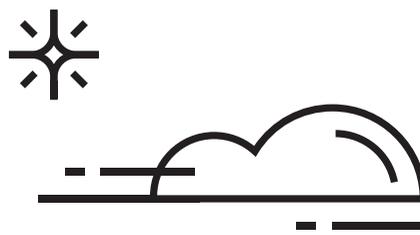
entschieden, einen aktiven Beitrag zur Bewältigung der Krise zu leisten und Lösungen dafür zu entwickeln, und jedes vierte Start-up hat eine solche Lösung bereits auf den Markt gebracht. Innovation könne schon auch aus einem gewissen Leidensdruck heraus entstehen, aus einer Notwendigkeit heraus, gewisse Probleme zu lösen, gibt Fernández de Retana zu bedenken. Und die Jungunternehmerin Heide Kunzelmann stellt fest: „In einer Situation, wo alles existenziell wackelt, ist man vielleicht noch bereiter zum Sprung ins Ungewisse, einfach weil man im Aufbruch eine neue Perspektive erhält. Und das macht mutig und einfallreich.“ •

mentoring.univie.ac.at • ustart.at
thinkgerman.at • shift11.com • inits.at
austrianstartupmonitor.at • uniport.at

Mag. Katja Langmaier,
 alma Mentoring GmbH,
 Alumna der Theater-, Film- und
 Medienwissenschaft



Mag. Heide Kunzelmann, PhD
 ProEo German Coaching für
 Knowledge Workers,
 Alumna der Germanistik
 und Anglistik



**Raiffeisen Wien
Meine Stadtbank**

WER GEHT MIT, WENN ICH DIE WELT EROBERN WILL?

MEINE STADTBANK.
WIR MACHEN DEN UNTERSCHIED.

Unser Ziel ist es seit jeher, Menschen dabei zu unterstützen, selbstständig und unabhängig zu leben. Gemeinsam mit unseren Kunden wollen wir etwas bewegen, etwas schaffen und für die Zukunft aufbauen. Darum sind wir als Bank jederzeit persönlich und digital für Sie da. Überzeugen Sie sich selbst in einer unserer Filialen oder – jetzt neu – auch per Videoberatung.
Nähere Infos unter meinestadtbank.at

FOTOS: PRIVAT (2X) - ILLUSTRATION: SHUTTERSTOCK/VECTOR CODESS

Bildungshunger und Wissensdurst sind keine Dickmacher.

Lothar Schmidt

WEITERBILDEN AN DER UNIVERSITÄT WIEN

NEU

Das Postgraduate Center bietet über 70 Weiterbildungsprogramme. Im Jahr 2021 starten neu:

- Digital Communication and Law
- Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht
- Human Rights (neues Curriculum)
- Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung: Die unternehmerische Region
- Psychotherapeutisches Fachspezifikum: Personenzentrierte Psychotherapie

Gesamtbroschüre 2021/22 – jetzt bestellen.

www.postgraduatecenter.at



Ein genialer Kopf mit einem Faible für Parapsychologie

RÄTSEL-HAFTE ALUMNI. Der gesuchte Alumnus erwarb in der Wissenschaft, aber auch weit darüber hinaus große Verdienste. Als echte Forschernatur scheute er sich nicht davor, ausgelacht zu werden.

TEXT: KLAUS TASCHWER

Die Grenzen, wo die Wissenschaft endet und die Pseudo- oder Parawissenschaften beginnen, sind mitunter nicht so einfach zu ziehen. So haben viele Forschende im 19. und auch noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts großes Interesse für die Beschwörung von Geistern, für spukende Gespenster und für andere Erscheinungen gezeigt, die unter dem Begriff Spiritismus zusammengefasst werden. In Österreich hat sich in der Zwischenkriegszeit der hier Porträtierte, ein renommierter Naturwissenschaftler, ganz besonders für diese Phänomene begeistert und an zahlreichen Séancen teilgenommen.

Der gesuchte Alumnus wurde prompt zum ersten Präsidenten jenes – allerdings unter einem etwas anderen Namen – bis heute bestehenden Vereins gewählt, der zu klären versuchte, ob hinter den Erscheinungen übersinnliche Kräfte stehen, oder ob sie doch nur Betrug sind. Wer nicht den Mut habe, sich auslachen zu lassen, sei keine echte Forschernatur, sagte er einmal. Etliche der Séancen fanden auch an seinem Universitätsinstitut statt.

Der Gesuchte, der mit 23 Jahren an der Uni Wien promovierte, hatte allerdings

auch noch viele andere Passionen und war in seinem Fachbereich sowohl theoretisch wie auch praktisch erfolgreich. Die berühmteste seiner theoretischen Annahmen, die er als 30-Jähriger gemeinsam mit einem Kollegen aufstellte, wurde erst im 21. Jahrhundert bestätigt. Als Erfinder leistete er ebenfalls Herausragendes.

So sorgte der Alumnus, der auch Leibesübungen studiert hatte und ein begeisterter Skifahrer war, für wegweisende Wintersportentwicklungen. Er erfand eine neue Skibindung, für die auch ein gewisser Werner Heisenberg Interesse zeigte. Zudem entwickelte er eine nach ihm benannte Vorform eines Wingsuits, mit dem er auf Skiern in Kitzbühel den Hahnenkamm halb herunterfuhr, halb herunterschwebte. Zudem war er ein Pionier des Tonfilms und schuf die Grundlagen für heutige Lichtschranken und Alarmanlagen.

seine eigenen Erfahrungen im Ersten Weltkrieg; ein Opfer dieses Kriegs war auch sein verehrter Lehrer und Dissertationenbetreuer. Zudem verlor er im Zweiten Weltkrieg seinen älteren Sohn, der fachlich sein Nachfolger hätte werden sollen. Also sattelte sein jüngerer Sohn um, wurde doch kein professioneller Musiker, sondern ein ähnlich bedeutender Wissenschaftler wie sein Vater.

Der gesuchte Absolvent der Uni Wien wurde übrigens auch zwei Mal für den Nobelpreis vorgeschlagen, nicht aber wegen seiner wissenschaftlichen Leistungen, sondern wegen seines gesellschaftspolitischen Engagements. In gewisser Weise wurde er posthum damit geehrt: Denn 19 Jahre nach seinem Tod erhielt jene Initiative einen Nobelpreis, die er 1957 mitbegründet hatte.

Wie heißt der gesuchte Alumnus? Wie hieß der 1927 gegründete Verein, dessen erster Präsident er war? Wie lautet die von ihm mitformulierte theoretische Annahme, die erst fast 100 Jahre später bestätigt wurde? Welche vom ihm mitbegründete Initiative wurde mit einem Friedensnobelpreis gewürdigt?

FOTOS: ÖSTERREICHISCHE ZENTRALBIBLIOTHEK FÜR PHYSIK · BRANDSTÄTTER-VERLAG

AUFLÖSUNG AUS UNIVIE 1/2021:

Das letzte Mal suchten wir nach den Abschlussarbeiten prominenter Alumni*ae, die korrekte Lösung lautete: 1 A, 2 C, 3 B, 4 B, 5 A, 6 B, 7 A, 8 B, 9 C, 10 C

Alles gewusst und gewonnen haben: Berit Bogensberger, BBSc., Univ.-Prof. i. R. Dr. Hans Goldenberg und Katharina Hölzl, MA

Wir gratulieren!

MITSPIELEN UND GEWINNEN!

Sie wissen, wer's war? Schicken Sie die vier gesuchten Antworten bis 22. Juli 2021 an:

redaktion@univie-magazin.at

Im *univie*-Schwerpunkt hat Ingrid Brodnig ihre Expertise bereits anklingen lassen, das Alumni-Rätsel liefert die Fortsetzung:

Zu gewinnen gibt's diesmal nämlich drei Ausgaben von Ingrid Brodnigs Ratgeber, wie Sie kruden Erzählungen oder Fake News kontern können: „Einspruch!“, erschienen im Brandstätter Verlag: Eine Anleitung für alle, die geschickter diskutieren wollen.



VERANSTALTUNGSKALENDER

Sept – Nov

PLANUNGSSTAND 04. JUNI 2021
(BEHÖRDLICHE) ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

- ▲ Anmeldung
- 🆓 Eintritt frei
- 🚫 keine Anmeldung
- 📺 Online

alumni.ac.at/termine
kalender.univie.ac.at

SEPTEMBER

MI • 08.09. • 17⁰⁰ • ▲🆓📺

Alumni Wissens-Update #10 Phasen der Pandemie: Das Austrian Corona Panel Project (ACPP)

Eine groß angelegte, interdisziplinäre Studie an der Uni Wien, das Austrian Corona Panel Project, erhebt seit Beginn der Pandemie Stimmungslagen, Einstellungen, Verhaltensweisen und Informiertheit der Bevölkerung. Im 10. Alumni Wissens-Update gibt der Wirtschaftssoziologe Bernhard Kittel, Leiter des ACPP, einen Überblick darüber, wie „wir“ die Krise erlebt haben. Exklusiv für Alumni-Mitglieder!
alumni.ac.at/wissensupdate

OKTOBER

TERMIN TBA • ▲🆓📺

Alumni-Führung durch das neue Biozentrum

Im Stadtviertel Sankt Marx in Wien Landstraße ist in den letzten drei Jahren ein neues Biologiezentrum entstanden, mit Ende Mai wurde der klimafreundliche Neubau an die Uni Wien übergeben. Wir laden Alumni*ae der Fakultät für Lebenswissenschaften zum Lokalaugenschein an die neu geschaffene Adresse Djerassi-Platz 1, benannt nach dem Wiener Chemiker Carl Djerassi.
biologie.alumni@univie.ac.at

NOVEMBER

DO • 04.11. • ab 18⁰⁰ • ▲🆓

Entrepreneurship Night an der Uni Wien

Ein vielfältiges Programm rund um Unternehmensgründung und Selbstständigkeit erwartet gründungsinteressierte Alumni*ae und Studierende an der Uni Wien: Workshops, Vorträge, Expert*innen-Tipps u. v. m. Festsaalbereich im Hauptgebäude oder online (wird noch bekannt gegeben).
ustart.at

Wir danken unseren Sponsoren:



FR • 05.11. • ab 17⁰⁰ • ▲🆓

alma Mentoring Convention 2021

Workshops & Vernetzung. Volles Programm rund um das Thema Mentoring für alma Mentor*innen und Mentees und alle, die an einer Teilnahme interessiert sind. Festsaalbereich im Hauptgebäude oder online (wird noch bekannt gegeben).
alumni.ac.at/convention

Die Universität Wien um 36 €

Holen Sie sich Ihr Package an Veranstaltungen, Wissens-Updates und Vernetzung!

Für alle Absolvent*innen der Uni Wien um nur 36 Euro im Jahr.

www.alumni.ac.at



kulturprogramm

Jetzt Mitglied werden und das Kulturprogramm für Alumni*ae genießen! www.alumni.ac.at/mitglied
Exklusiv für Mitglieder des Alumniverbands. Besuchen Sie kostenlos aktuelle Führungen in Wien!
Bitte melden Sie sich für Veranstaltungen online über unseren Veranstaltungskalender an: www.alumni.ac.at/termine

DIE DONAU. EINE REISE IN DIE VERGANGENHEIT



Österr. Nationalbibliothek
FR • 17.09. • 16³⁰
DO • 14.10. • 16³⁰

Einst ungezähmter Naturraum, wurde die Donau durch Kultivierung in der Habsburgermonarchie zur wichtigsten Wasserstraße des Vielvölkerstaates.
www.onb.ac.at

ALLTAG – EINE GEBRAUCHSANWEISUNG



Technisches Museum Wien
FR • 24.09. • 16³⁰
FR • 08.10. • 16³⁰

Die Ausstellung geht den Selbstverständlichkeiten des täglichen Lebens nach und stellt unseren Umgang mit Technik in den Mittelpunkt.
www.technischesmuseum.at

SUSAN MEISELAS. MEDIATIONS



KUNST HAUS WIEN
DI • 28.09. • 16³⁰
DO • 21.10. • 16³⁰

Seit den 1970er-Jahren greift die amerikanische Fotografin die sozialen und politischen Verwerfungen unserer Gesellschaft in ihrem Werk auf.
www.kunsthauwien.com



ICH HAB'S!

J O B S



finden.at

I M M O

Raiffeisen Wien
Meine Stadtbank



WER DENKT WIE ICH, WENN ICH VÖLLIG ANDERS DENKE?

MEINE STADTBANK.
WIR MACHEN DEN UNTERSCHIED.

Unser Ziel ist es seit jeher, Menschen dabei zu unterstützen, selbstständig und unabhängig zu leben. Gemeinsam mit unseren Kunden wollen wir etwas bewegen, etwas schaffen und für die Zukunft aufbauen. Darum sind wir als Bank jederzeit persönlich und digital für Sie da. Überzeugen Sie sich selbst in einer unserer Filialen oder – jetzt neu – auch per Videoberatung. **Nähere Infos unter [meinestadtbank.at](https://www.meinestadtbank.at)**

